

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 23 (1901)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.



Blätter für den häuslichen Kreis

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Gange, und kannst du selber kein Gange
nehmen, als dasjenige, das dich an ein Gange dich an!

Sonntag, 31. März.

Inhalt: Gedicht: Märzlied. — Die Frauen. — Zur Frauenfrage (Fortf.). — Selbstgespräch eines Junggesellen. — Für die auferstehenden Frauen und Kinder. — Schweizer Pflegerinnenschule mit Frauenhospital in Zürich. — Sprechsaal. — Feuilleton: Unser Schmeegbüchlein. — Notiz.
Erste Beilage: Die rauchende englische Jugend. — Ritterin der Ehrenlegion. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Märzlied.

Es März! Noch hör' ich Stürme brausen,
Schnee, regenschwer, feldeinwärts wehn,
Mein Ohr vernimmt im Windesfausen —
Ein rastlos Werden und Vergehn!

Ich hör' der Amsel süße Stimme;
Zaghaft und schüchtern klingt ihr Lied,
Von Kengesahnung, Winters Grimme
Und bald'gem Abschied kampfesmähd'.

Der Amsel gleich, Herz, sollst du singen,
Ob flügelahm du, schicksalswund;
Steh' auf, dir wachsen neue Schwingen,
Auch dir wird frühlingsahnung kund!

Ch. Jaggi-Zhünen.

Die Frauen.

Im Oberdorf sind d'Wäster Meister,
Im Unterdorf kein Wal!

Dieses Sprüchlein klingt allerdings nicht gerade schmeichelhaft für die „Herren“ der Schöpfung, aber „es hat dppis“. Doch trösten wir uns, was uns dieses Sprüchlein lehrt, das galt schon vor Jahrhunderten und wird auch im angefangenen zwanzigsten Jahrhundert kaum umgestoßen werden.

Als Schreiber dies vor Jahren am blauen Bodensee weilte, wurde ihm ein Geschichtchen erzählt, das er den lieben Lesern und Leserinnen nicht vorenthalten will und das uns zeigt, daß es in dieser Richtung „partout comme chez nous“ ist.

In Konstanz, das ja bekanntlich am Bodensee liegt, lebte vor verschiedenen Jahrhunderten ein Mann, von dem man allgemein sagte, daß er zu Hause so etwas wie einen großen Pantoffel habe, der ihn zeitweise hart drückte, und der „arme“ Mann mußte manchen faulen Wiß deswegen hören.

Das verdroß denselben, und eines schönen Tages nimmt er ein fettes, halbes Schwein und hängt dasselbe im Thorbogen des jezt noch gut erhaltenen

„Schneithores“ auf. Durch einen Herold läßt er auf allen Plätzen und Straßen der ehrfamen Stadt Konstanz bekannt machen, daß derjenige, der mit gutem Gewissen von sich sagen könne, daß er allein das Regiment des Hauses führe, die Speckseite herabholen dürfe.

Das war gar verlockend und zu Dugenden meldeten sich die wackern Bürger der Reichstadt, die den Braten gerne gehabt hätten. Aber Neid und Mißgunst brachte es zu wege, daß sie alle zurücktreten mußten, denn über jeden wurden Sachen erzählt, die ihre „Meisterchaft“ zu Hause in schiefem Licht erscheinen ließ, und so hing das halbe Schwein schon etliche Tage im Thorbogen und dann und wann fiel ein großer Tropfen Schmalz auf die Straße.

Da endlich meldet sich ein Mitglied des hochlöblichen Stadtrates, das als furchtlos überall bekannt ist, und vor dem die Bürger großen Respekt haben und niemand wagt hier Einsprache zu erheben.

Man bringt die Leiter herbei, damit er hinaufsteige und die Speckseite in Empfang nehme, doch bevor er dieselbe besteigt, zieht er sein kostbares Wams aus.

Das fällt den zahlreichen Zuschauern auf und man fragt, warum er das thue. Mit großer Verlegenheit mußte er eingestehen, daß er von seiner Frau getadelt würde, wenn er Schmutz flecken im neuen Wams heimbringen würde.

Das genügt aber, daß ihm die Leiter weggenommen wird, und er mit Spott und Hohn über seine Vermessenheit nach Hause gehen muß.

Als ich in dem freundlichen Städtchen weilte, da hing allerdings die Speckseite nicht mehr im Schneithor; aber ich konnte von niemand erfahren, daß einmal ein solcher „Ritter ohne Furcht und Tadel“ erschienen sei, sich den Braten zu holen, und so muß derselbe wohl aus einem andern Grunde entfernt worden sein!

Den Urheber dieser Geschichte wird man von da an wohl in Ruhe gelassen haben.

Im Wappen der thurgauischen Residenz Frauenfeld finden wir ein Bild, das wohl auch dem eingangs erwähnten Sprüchlein seine Entstehung verdankt. Ein kleines „bringes“ Frauelein führt einen großen, mächtigen Löwen an der Kette!

Oder kann mich vielleicht einer der Leser oder Leserinnen eines Bessern belehren?

Auch der Franzose sagt, wenn gar in Regierungskreisen wichtige Beschlußgefäße werden: „Cherchez la femme! Suchet die Frau!“ Denn er weiß aus Erfahrung, daß die Frau gar oft es war, die auf die Entschlüsse sogar der Kaiser

großen, wenn nicht entscheidenden Einfluß ausgeübt hat.

So war es die ehrgeizige Kaiserin Eugenie, die ihren Gemahl Napoleon III. zum Kriege gegen Preußen aufstachelte, der dann allerdings den Fall dieses Kaiserhauses zur Folge hatte.

Und in neuester Zeit sehen wir, wie die Kaiserin von China, eine frühere Sklavin, mit den geriebensten europäischen Diplomaten „blinde Kuh“ spielt und sie, wie wir sagen, am Narrenseil herumführt.

Auch im Leben großer Gelehrter, Künstler und Staatsmänner übten die Frauen im Guten und im Bösen gar oft einen großen Einfluß auf dieselben aus und thun es heute noch.

Und ist es denn so schlimm, wenn die Frau, die unser jüngst verstorbenen, berühmten Maler Kunstmaler Böcklin, den treuesten, hingebendsten Kameraden des Mannes nennt, ihm mit Rat und That zur Seite steht?

Hat denn die Frau, die die Freuden und Leiden ihres Mannes, von letztern oft die größere Hälfte, mitträgt, sie, die mit weiser Sparsamkeit und dem Einkommen ihres Mannes hausälterlich an tausend Kleinigkeiten Großes erpart, die Frau, der zum größten Teil die hochwichtige Aufgabe der Kindererziehung zufällt, hat diese Frau denn nicht das Recht und die Pflicht, in allen Angelegenheiten, die das Wohl der Familie betreffen, mitzuraten und unter Umständen ihrem Willen Geltung zu verschaffen?

Ist es nicht in den meisten Fällen ebenso gut das Verdienst der Frau, wie das des Mannes, wenn eine Familie bestehen und vorwärts kommen kann? Können wir nicht oft beobachten, daß Frauen, die früh den Gatten und Vater ihrer Kinder verlieren, mit Energie und großem Pflichtbewußtsein nicht nur die Führung des Hauswesens, sondern sogar das Geschäft in die Hand nehmen und unter manchmal schwierigen Verhältnissen sich und ihre Familie durchbringen; während wir leider in vielen Fällen zwischen müßigen, wie mancher Mann, der seine Frau verloren, ein schwankes Rohr, allen Halt verloren hat und rückwärts kommt?

Nicht daß ich allzu weitgehender Emancipation das Wort reden möchte; aber ich habe die Ueberzeugung, daß es da besser bestellt ist, wo die Frau freudig miträtet und mitthaten hilft, als da, wo sie die blinde Untertanin ihres Mannes ist, und ihr eigener Wille ganz in dem ihres Mannes aufgeht.

Größer noch und unendlich wichtiger als in ihrer Stellung als Gefährtin des Mannes ist der Einfluß der Frau als Mutter.

„Gebt uns Mütter!“ so rief der große Korse Napoleon I., der seine Mutter Lätitia in hohen Ehren hielt.

Gebt uns Mütter, die, ohne die materiellen Sorgen des Lebens leicht zu nehmen, doch die idealen Ziele der Menschheit hoch halten!

Wer lehrt das kleine Kind fromm die Hände falten, wer pflegt und bewacht das so unendlich viel Geduld und Liebe bedürftige Wesen? Wer bekümmert sich um all die hundert kleinen Sorgen und Anliegen des heranwachsenden Knaben und des sich entwickelnden Mädchens? Wer ist die Vertraute des Jünglings und der Jungfrau? Es ist die Mutter! Und glücklich die Mutter, die das Vertrauen ihrer Kinder besitzt und bewahren kann, die aus ihrem reichen Schatz der Erfahrung schöpfend, liebevoll den Kindern als Freund und Berater zur Seite steht. Von ihr gilt das Wort: „Auf den Bergen unserer Kindheit stehen noch die Mütter, die uns den Weg gewiesen, den wir wandeln sollen!“

Wie groß und heilsam, wie entscheidend und segensreich war der Einfluß der Mutter auf die größten Männer aller Zeiten!

Ja, Liebe, treue Mutterliebe ist ein Anker und Talisman, der die Kinder begleitet, hinaus in die weite Welt, der, wenn des Lebens Versuchungen an sie herantreten, ihnen Mut und Kraft verleiht, denselben mit Gottes Hilfe zu widerstehen.

Die Mutter ist der Magnet des Hauses, sie hält die Familie zusammen, und leider müssen wir nur allzu oft die Erfahrung machen, daß Familien, die solange die Mutter lebte treu zusammenhielten, nach ihrem Tode aus Rand und Band gingen.

Gewiß, solange wir Mütter haben, die ihre schwere Pflicht treu und ernst erfüllen, die in die Herzen der Kinder den Geist der Religion, den Sinn für alles was gut und edel ist, pflanzen, solange dürfen wir getroßt in die Zukunft blicken und braucht es uns für das Wohl unserer Nachkommen nicht bange zu sein!

Und sollte diese oder jene freundliche Leserin gar aus vorstehendem herausgelesen haben, daß Schreiber dieses auch so ein liebes, leichtes Pantiöffelchen sein eigen nennt, so sage ich nicht „nein“, aber ganz leise flüsterte ich ihr ins Ohr, damit es niemand hört: „Gschätz nit böfers! i bin i gueter Gesellschaft und kenne mänge, wo thuet, wie wenn er wett die ganz Welt freisse und diheim bi sim Wibli ist er so zahm, daß mer en chnnt um de chl Finger umme wickel!“

Drum sage ich mit Altmeister Goethe:
„Ehret die Frauen, die flechten und weben,
himmlische Kränze ins irdische Leben!“

Bur Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Noch wollen auch wir keine schwächlichen Weiber, keine sentimentalen und weiblichen Seelen; aber die weibliche Willenskraft soll ein anderes Feld, einen anderen Gegenstand haben. Und wunderbar: Es gibt Frauen, die eine unüberwindliche Scheu vor der Öffentlichkeit besitzen, die sich vor derselben zaghaft in den innersten Winkel ihres Hauses verziehen möchten, und die — wenn es darauf ankommt — eine Festigkeit des Charakters, ein Fähigkeit, zu leiden und zu überwinden, besitzen, die man bei dem Manne nicht findet. Eben deshalb sind auch all jene Berufsarten und Beschäftigungen als unweiblich zu bezeichnen, in denen das Weib selbstständig vor die Öffentlichkeit tritt, namentlich, wenn das in marktschreierischer, agitatorischer Weise geschieht; damit fallen natürlich auch alle diejenigen Veranstaltungen und Unternehmungen, die den Zweck haben, das Weib für solche Berufe auszubilden.

Nein, nach der dem Weibe von Natur zukommenden Eigenart kann es nur dessen Aufgabe sein, in der Stille, in der Zurückgezogenheit zu wirken — mag das nun seine eigene, oder eine fremde Häuslichkeit, oder eine Anstalt sein. Hier braucht das Weib nicht für sich selber einzutreten, sich den Platz zu erringen, dessen es zur Erhaltung seines Lebens bedarf, ihn im Kampf mit der Welt zu behaupten; hier ist es gütlich in ein größeres Ganzes eingefügt, ge-

nießt dessen Schutz, und kann nun erst frei und unbehindert die herrlichen, ihm von Gott anvertrauten Gaben entfalten. Freilich ist es hier somit auch zuerst nur passiv — es sind überall gegebene Verhältnisse, in die es eintritt, in die es hineinzuwachsen hat; es sind ihm überall Schranken gezogen, über die es nicht hinaus kann — aber einerseits sind das schützende Schranken, die viel Hägliche und Gemeine von ihm fernhalten; andererseits beginnt dann sofort auch — wie vorher von der eigenen Häuslichkeit geschildert — jene geheimnisvolle, oft wunderbare, schmieglame Selbstthätigkeit, die dem Weibe eigen ist, und die selbst widerstrebende Verhältnisse zu beleben und zu veredeln, ja neu zu schaffen vermag. Ja, darin liegt die Stärke, die Größe des Weibes — neben der dasjenige, was der Mann leistet, fast klein erscheinen möchte. Der Mann schafft nur die äußeren Formen, harte Ordnungen, starre Gesetze: das Weib gibt ihnen Inhalt, Fülle, Rundung, Weichheit; es befeelt sie innerlich und gibt ihnen dadurch erst Halt und Bestand. Wohl dem Hause, der Anstalt, in welcher neben der straffen, männlichen Zucht eine verständnisvolle, mildernde, alles ausgleichende, weibliche Hand waltet. Nicht umsonst nennt man das Weib die Seele des Hauses.

Man will dem Weibe geschäftlich auch die Möglichkeit geben, in dem geistigen Leben der Menschheit eine führende Rolle zu spielen, und man denkt dabei nicht nur an eine reichlichere Benutzung der Bildungsmittel, welche dem Weibe bereits immer offen gestanden haben, auch nicht nur an speziell für die weibliche Individualität einzurichtende Fortbildung; man will alles nach demselben Maßstab messen; dieselben Bildungsanstalten, „Mittel und „Stoffe, wie sie das männliche Geschlecht bisher befehlen hat, sollen von nun an auch dem Weibe zur Verfügung stehen, beziehungsweise neu für das Weib geschaffen werden, und wenn man sich zum Teil auf ein Geringeres beschränkt, so thut man das nur, weil man zur Zeit das höhere Ziel nicht erreichen kann. Man hofft, daß das Weib dann auf allen Gebieten dasselbe würde leisten, dieselben großen Gedanken würde fassen, dieselben Erfindungen würde machen können, wie der Mann.

Auch dagegen müssen wir jedoch unseren Einspruch erheben. Es wäre das eine Mißachtung der beiderseitigen Individualität, die kein psychologisch urteilender Mensch mitmachen dürfte, eine nivellierung, eine thörichte Gleichmacherei desjenigen, was die Natur verschieden erschaffen hat, die niemals ungestraft bleiben würde. Dazu setzt man aber im Weibe allerlei voraus, was ihm thätiglich nicht zukommt, und was ihm auch nie wird anerzogen werden können. Das ist zunächst die Fähigkeit, geistig produktiv zu sein, die Fähigkeit, große, neue, schöpferische Gedanken zu fassen, wissenschaftlich zu verarbeiten und vor der Welt zu vertreten. Diese Fähigkeit hat es bisher nicht gehabt, wo es doch auch tausendfach Gelegenheit dazu gehabt hat; diese Fähigkeit hat es sogar höchst selten auf den feineren Bearbeitung allezeit zugewiesenen Gebieten bewiesen. Es ist daher nicht anzunehmen, daß sich das im Handumdrehen ändern würde. Das ist ferner die Fähigkeit, in den direkten Kampf der Meinungen einzutreten, Widerstände zu brechen, Neid und Uebelwollen zu überwinden, der eigenen Ueberzeugung im Gegensatz zu anderen möglichsten Nachdruck zu verleihen. Das ist ein Kampf ums Dasein auf geistigem Gebiet. Wer aber nach seinem übrigen Wesen nicht für einen solchen geschaffen ist, der wird auch auf diese Weise nicht dazu fähig gemacht werden können. Wir sind deshalb gegen alle solchen Institute und Unternehmungen, in denen das Weib daraufhin geschult werden soll, später im geistigen Leben der Völker dasselbe zu leisten, wie der Mann; glauben auch nicht, daß man damit je Erfolg haben würde. (Fortf. folgt.)

Selbstgespräch eines Junggesellen.

Nach dem Englischen.

Beim Barte des Propheten! Welch herrliches Schicksal, ein Junggeselle zu sein! Ich möchte nur wissen, wann dieser Tisch zum letztenmal abgestaubt wurde, wie lange es her ist, seit die Matratze geklopft, jener Teppich gebürstet worden, und welches

die ursprüngliche Farbe der Waschkübel und des Kruges war?

Heiliger Sanct Florian! Wie der Frost die Fensterscheiben überdeckt; wie schauerlich der Wind heult, wie der Schnee gleich einem ungeheuren weißen Leichentuch den Boden bedeckt. Fünftermal habe ich geläutet, daß man mir Holz für den alten Ofen bringe, aber mir scheint, ich könnte ebenso gut am Thore des Paradieses anklopfen.

Und da ich gerade vom Paradiese spreche — Samuel Schmid, du mußt heiraten; du hast ja keinen Knopf mehr an deinem Hemd und auch kein Hemd zu deinen Knöpfen.

Es soll mich wundern, ob die Frauen wirklich so wie eigensinnige, kleine Affen zu behandeln sind? Ob man sie täglich mit einem neuen Hut bestücken muß, um Frieden zu haben? Es wundert mich, ob man unerwartet einen Freund zum Essen nach Hause mitbringen dürfte, oder ob sie sich mit Kopfwisch ins Bett legen? Ich wollte, man könnte dies auf andere Art herausfinden, als durch Erfahrung. Nun, Samuel, du hast das Aussehen eines Napoleons, — wenn du mit einer Frau nicht unzugehen weißt, wer vermöchte es dann?

Wie ich den kleinen Schelm verhaßt habe. Ich will ein blauäugiges Mädchen heiraten; es sind die zärtlichsten. Sie darf nicht zu groß sein; die Gattin muß nicht auf ihren Gatten herabschauen. Sie darf nicht zu viel wissen; zum Studium die naseweissen, vorwitzigen Frauen, die stets eine Antwort auf ihrer scharfen Zunge bereit haben. Sie darf nicht über siebzig Jahre alt sein, aber wie das herausfinden, Samuel, das ist die Frage: es wäre ungefähr so leicht, von einem Verleger die Wahrheit über seine Abonnentenliste zu erfahren. Sie muß schön sein — nein, das doch nicht. Ich würde so eifersüchtig wie Blaubart sein. Jeder eingebilddete Gede, jeder parfümierte Windbeutel würde sie anglohen. Aber hinwiederum gibt es dreihundert fünfundsiebzig Tage in einem Jahre, und dreimal täglich muß ich die dem ehelichen Angehörigen bei Tisch gegenüberstehen. Was ist da zu thun? Ja, sie muß schön sein, so viel steht fest.

Es soll mich wundern, ob die Frauen kostspielige Artikel sind? Ob ihre kleinen Händchen dazu gemacht sind, dem Gatten die Augen auszukratzen? Ob Gardinenpredigten nur in ihrem Auge zu lesen, oder mitunter auch dem Ohre vernehmlich sind? Ob die kleinen Kinder unsehbar stets die Nachtstunden zum Schreien vorziehen?

Heiraten oder nicht heiraten, Samuel? Ob es besser wäre, knopfloß zu gehen und zu frieren, oder zu heiraten und immer in heißem Wasser zu sein?

Da ist Jakob Müller. Jakob ist verheiratet. Ich war sein Brautführer. Ich hätte ein kleines Vermögen gegeben, in seiner weißen Atlasweste zu stecken — die Muffel, die Rosen und die hübsche, kleine Brautjungfer hatten mir's angethan. Sah das Bräutchen nicht bezaubernd aus mit den rosig angehauchten Wangen und der Thräne auf den Wimpern? Und wie unverkündet glücklich Jakob aussah, als er mit ihr im Wagen davon fuhr, nach ihrer neuen Wohnung, und welch hübsches, kleines Nest es war. Es ist heute gerade ein Jahr, seit sie sich heirateten. Gestern als ich bei ihnen. Es fällt mir auf, daß Jakob jetzt nicht mehr so viel spaßt, wie in seinen Junggesellenjahren; auch hat er eine eigentümliche Art, seine Sätze unbeeidigt abzubrechen. Und ich bemerkte, wie seine Frau oft seinen Fuß unterm Tisch mit ihrem Kinnostoff anstieß. Warum that sie das wohl? Dann, als ich eben meinen Leberrock zutüpfelte, um fortzugehen, fragte ich Jakob, ob er mit mir bis zum Kasino hinaufkommen wolle. Er sah seine Frau an und sie sagte: „O gewiß, geh' nur, Müller!“ worauf Jakob mir's sogleich abschlug. Ich verstehe eheliche Gebräuche nicht; aber es scheint mir, er hätte ihr den Gefallen thun sollen.

Kennst du Heinrich Weber und seine Frau? (ein ganz eigentümlicher Name der „Weber!“) Nun, das ist auch wieder so ein glückliches Paar. Ein Junggeselle braucht sie bloß anzusehen, so werden seine Augen grün. Frau Weber war viermal Witwe gewesen, als sie Heinrich heiratete. Sie kennt den Wert der Gatten. Sie ist voller Fürsorge für Heinrich. Ebe er am Morgen ins Bureau geht, steckt sie den Kopf zum Fenster hinaus, um zu sehen, ob der Wetterhahn einen leichten oder schweren Leberrock, einen Regen- oder Pelzmantel verkündet: ist dieser Punkt festgestellt, so folgt sie ihm zur Thüre und ruft ihn gleich wieder zurück, damit er den Knopf am Halsstragen zumache, „aus Furcht vor einer Halsbräune“. Fängt es im Laufe des Vormittags zu regnen an, so schickt sie ihm seine Gabelschon, ein extra Flanellhemd und einen Gummiregenmantel, und auf seine Heimkunft bereitet sie zwei Liter köstlichen Ingwertee, damit die Feuchtigkeit nicht eine Erkältung verursache. Legt er sich ein zweites Stück Butter vor, so nimmt sie es ihm alsbald vom Teller weg und das Taschentuch an

die Augen führend, fragt sie ihn, „ob er so herzlos sein könne, sie zum fünftenmale zur Witwe zu machen“. Mit einem kalten Augenschein kannst du sehen, daß Heinrich der glücklichste Kerl in der Welt sein muß. Ich möchte den Niederrichtigen sehen, der das Gegenteil behaupten dürfte.

Gewiß — das Verirren ist die Erfindung von — Nun, was liegt daran, wer es erfunden. Ich werde es versuchen. Wo ist mein Rock mit den glänzenden Metallknöpfen? Die Frau, welche dem widerstehen kann, muß erst noch geboren werden: auch meine Büffellederweste und die Krawatte; ich will mich niederschleichen lassen, wenn ich nicht heute abend noch beides der Witwe Weillböck antrage. „Weillböck“, welcher ein Name für eine solche Nothknospe! Ich werde sie umtauschen mit dem wohlklingenden Namen Schmid. Sie wird mich natürlich nehmen. Sie braucht einen Gatten, ich brauche eine Gattin; über diesen Punkt wären wir uns also schon einig. Ich habe Einleitungen. Ich denke, es ist unnötig, daß ich mit dem Alphabet der Liebesprache anfangen. Mit einer Witwe wird man wohl die Anfangsgründe übergehen können. Sage, was du zu sagen hast im Bruchteil einer Sekunde. Die Frauen werden so böshaft wie der Satan, wenn sie glauben, man fürchte sich vor ihnen. Sehe ich etwa aus, als ob ich mich fürchte? Sieh doch die Länge meines Nackenbarts an. Fürchten? ach was! Es ist mir zu Mute, als könnte ich Arien erobern. Aber was ist denn mit dieser Krawatte los? Es ist wahrscheinlich die Kälte, die meine Hände so zittern macht. — Da — so ist's schön. Beau Brummel hätte es nicht besser machen können. Jetzt zur Witwe, der hübschen, mit dem lieben, runden Gesichtchen. Ich bin dem verstorbenen Weillböck zu unendlichem Dank dafür verpflichtet, daß er Verzicht auf sie geleistet. Ich werde sie so glücklich machen, wie ein Nothlehn. Glaubst du wohl, ich möchte eine Träne in ihr schönes, blaues Auge dringen lassen. Glaubst du etwa, ich wäre im Stande, wenn wir nach dem Abendessen beim Feuer sitzen, ihr den Rücken zuzukehren, und drei Stunden lang die Wand angustieren? Glaubst du wohl, ich würde ihre grüne Seite verlassen und mich in Cafés und Theatern herumtreiben? Sehe ich etwa aus wie ein Mann, dessen arme Frau Nacht für Nacht ihre hübsche kleine Nase an die Fensterhebeln drückt, damit sie ihn die Straße herausstoßern sehe?

Einen Korb von einer Witwe! Wer hat je so etwas gehört? Nun, es gibt einen Trost. Niemand wird es glauben. Eigentlich ist sie gar nicht so hübsch; ihre Augen sind zu klein, ihre Hände rauh und rot und auch gar nicht so feinst. Verdammte kleine Heye! Was für schöne Schultern sie hat! Ach was, wer fragt danach?

Ich weite, sie hätte mir jenen elenden Weillböck zum Mutter vorgehalten. Wer möchte ein zweiter Weillböck sein? Ich bin froh, daß sie mich nicht haben wollte, ich will sagen, ich bin froh, daß ich sie nicht habe! F. C. G.

Für die auferhebelichen Frauen und Kinder.

(Mitgeteilt von Frau Prof. Mühlerberg-Sutermeister in Marau.) Auf vielfache Anfragen von nach und fern bin ich im Fall, zu allgemeiner Kenntnis zu bringen, daß die Unterschriftenammlung zu meiner Petition in allen Theilen der Schweiz in vollem Gang begriffen ist. Da die Bewegung der Charakter einer Massenfundgebung anzunehmen scheint, indem auch im Ausland, z. B. in Lyon, unter den dortigen Schweizerinnen Unterschriften gesammelt werden, so bin ich genötigt, den Termin für die Ablieferung der Bogen auf weiter hinaus zu verlegen, auf den 1. Juli des laufenden Jahres. Mein Appell geht daher neuerdings an alle gutgesinnten Frauen, Unterschriften sammeln zu helfen. Jeder Bogen soll die Aufschrift tragen:

Mit der Mühlerbergischen Initiative zu Gunsten der auferhebelichen geborenen Kinder erklären sich einverstanden: (Unterschriften).

Schweizer. Pflegerinnen-Schule mit Frauenhospital in Zürich.

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die neu eröffnete Schweizer Pflegerinnen-Schule mit Frauenhospital (15, Samariterstraße, Zürich 5), Sonntag, Montag und Dienstag, den 31. März und 1. und 2. April je nachmittags von 1-5 Uhr zu allgemeiner Besichtigung offen steht.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 5840: Mein Vater, der für mein Wohlergehen sehr besorgt war, hat bei meiner Verheiratung die Wahl hatte nicht seinen Beifall mir eine sehr schöne Aussteuer mitgegeben und gleichzeitig übergab

er mir eine Quittung für die Jahresmiete unserer, in einem feiner Häuser befindlichen, von uns bewohnten und im Preise von 1200 Fr. stehenden Wohnung. Dagegen lehnte er es ab, meinem Manne ein bestimmtes und von diesem gewöhnliches Kapital auf Erbschaftsrechnung auszuhändigen. Letzteres bewirkte eine große Verstimmlung bei meinem Gatten, so daß er in seiner großen Erregung eine ungeschickte Drohung ausstieß. Dies hatte zur Folge, daß mein Vater ein Testament aufsetzen ließ, nach welchem ihm nur der Zinsgenuss meines künftigen Erbes zukam. Ist diese Testamentsbestimmung nun in der Weise auch für mich bindend, so daß auch ich nach dem Tode des Vaters kein eigenes Verfügungsrecht habe? Mein Vater ist österreichischer Staatsbürger. Mein Gatte ist Baseler. Unser Wohnsitz ist im Kanton Zürich. Das Testament ist in Oesterreich errichtet und dort deponiert. Um guten Rat bittet Eine Ungenannte.

Frage 5841: Wie ist es in nachfolgendem Falle zu halten? Wir hatten seit zwei Jahren eine Wohnung mit ziemlich großem Gemüthsbedarf gemietet und haben, da mein Mann sehr geschickter Handwerker war, in der Wohnung sehr viel repariert und manches neu gemacht, worüber der Hausherr und Prinzipal meines Mannes immer sein Wohlgefallen ausdrückte. Auch mit dem Vater haben wir viele Kosten gehabt. Wir haben, da der Boden mager war, mehrmals Mist zugekauft, auch einige Fuder Gartenerde; um den Garten haben wir eine Schutthede gepflanzt und eine Pflanzung von Beerenobst angelegt. Im Herbst des letzten Jahres habe ich den Garten ganz bestellt, um Salat und Spinat im Frühjahr verkaufen zu können. Zu Anfang dieses Jahres ist mein Mann an einer Augenentzündung so rasch weggestorben, daß für die Zukunft nichts mehr geordnet werden konnte. Ich kam bei dem Hausherrn darum ein, die Wohnung ohne vorherige Vierteljahrsfrühdung verlassen zu dürfen, weil ich an dem abgelegenen Orte nichts verdienen konnte. Das wurde mir gewährt; aber Vergütung für die mit den Verbesserungen und Reparaturen verbundenen Auslagen in Wohnung und Garten erhielt ich gar nichts. Nun frage ich, ob dies gerecht ist? Mein Mann ist in den ersten Tagen dieses Jahres gestorben, und ich bin bis Mitte März in der Wohnung geblieben mit dem Hausherrn. Jins habe ich keinen bezahlen müssen, weil es eine Dienstwohnung ist, die der jeweilige Wächter inne hat. Ich für meinen Teil glaube durch mein zinsfreies Verbleiben in der Wohnung von Anfang Januar bis Mitte März unsere Aufwendungen ausgeglichen. Einige Bekannte meines Mannes brachten mich aber sehr in Zweifel, und sie verlangten von mir die Aufstellung einer Rechnung. Für die Anschaffung im Garten kann ich dies thun; dagegen wurde das notwendige Material zu den Reparaturen und Verbesserungen in der Wohnung aus den vorhandenen Vorräten in der Fabrik entnommen. Es wird mir gesagt, ich sei es anderen schuldig, mein Recht zu verlangen. Ich möchte mich gerne an der Meinung fernstehender wieder beruhigen. Setzt bin ich in einem schlimmen Zwiespalt. Treue Leserin in Z.

Frage 5842: Ich habe vor vier Jahren bei Anlaß des Todesfalls einer Braut einen Teil von deren Leib- und Bettwäsche zu Ausnahmepreisen an mich gebracht, um zu gegebener Zeit meine Tochter damit zu beschenken, was dann bei deren Verlobung geschehen ist. Heute nun, nach bloß einjährigem Gebrauch und sehr sorgfältiger Behandlung der Sachen, sind dieselben bereits reparaturbedürftig, d. h. die Leinwand (sehr schönes und feines Gewebe) ist gleichmäßig fast schleierdünn, und zwar sowohl die Hemden, als auch die Leintücher und Kissenbezüge. Ich befände mich wirklich in arger Verlegenheit, da meine Tochter andere Wäsche beansprucht. Es scheint sicher, daß die Leinwand nicht von guter Qualität ist. Hätte ich somit nicht das Recht, mich an diejenige Person zu halten, die mir die neuen Sachen als von besser und teurerer Qualität verkauft hat? An welchen Merkmalen ist verfälschte Leinwand zu erkennen? Für gütige Belehrung danke bestens Treue Leserin in M.

Frage 5843: Ist es wirklich einem mittelmäßig begabten Jüngling nicht möglich, durch Unterrichtsbrieft und Selbststudium eine fremde Sprache zu erlernen? Einer unserer Söhne hat sich 1 1/2 Jahre in der französischen Schweiz aufgehalten, ohne mehr zu lernen, als einige kurze Höflichkeitensausdrücke und einige landläufige Verwünschungen. Um diesen Preis können wir unsern zweiten daheim behalten; er kann es leicht so weit bringen als der Vetter. Um gütige Meinungsäußerungen von Erfahrenen bittet Frau A. in G.

Frage 5844: Ich leide seit Wochen an einer unruhigen Schlaflosigkeit, die sich durch kein Hausmittel bekämpfen lassen will. Kalte Waschungen, Wickel, Gymnastik, Massage, alles nützt nichts; auch das anhaltende Marschieren vor dem Zubettgehen hat keinen Erfolg. Zum Einnehmen von Schlafmitteln kann ich mich nicht verstehen, und auch nicht gern zum Trinken von warmem Wein oder Bier, obgleich dieses letztere, im Bett getrunken, von gutem Erfolg ist. Ich kann die geringen Getränke nicht gut nehmen, es kostet mich Ueberwindung, dies zu thun, wie dies bei Medikamenten der Fall ist. Ich esse auch nach 4 Uhr abends nichts mehr, um den Schlaf durch das Verdauungsgeheim nicht zu stören. Ich bin soweit gesund. Was mich nicht schlafen läßt, ist die Sorge um meine Tochter, deren Eigenwillen und Leidenschaftlichkeit mich schwer beunruhigt. Den Tag über, wo ich angestrengt beschäftigt bin, kann ich mich dem Kummer nicht hingeben, in der Stille der Nacht aber kommt er mit aller Macht und nimmt mir die nötige Ausspannung, so daß ich am Morgen nicht frisch bin zur Arbeit, und über meine geringe Leistungsfähigkeit mich kränke. Gibt es überhaupt ein Schlafmittel, das der Gesundheit nicht schadet,

und dessen Dosen nicht beständig vergrößert werden müssen? Ich wäre sehr dankbar für guten Rat und danke zum Voraus bestens dafür. Frau B. A. in Z.

Frage 5845: Ich hatte kürzlich — es sind etwa vier Wochen verfloßen seither — auf einer Eisenbahnfahrt plötzlich an beständigem Fieberschnupfen, verbunden mit anhaltendem Niesen zu leiden, so daß ich fürchtete, meine Geschäfte nicht besorgen zu können. Eine freundliche Mitreisende riet mir, an unsern gemeinsamen Bestimmungsort mit ihr eine Apotheke zu besuchen, um dort ein passendes Mittel zu bekommen. Ich war aber so angegriffen und matt, daß ich im Wartesaal zuerst ein wenig ruhen mußte und es gerne annahm, daß meine Begleiterin den Gang in die Apotheke für mich machte. Sie brachte ein Schächtelchen mit weißem Pulver, von welchem sie mir einen Teil in ein Döschen abgab und welches ich wie Schnupftabak in die Nase einführen mußte. Beim Schnupfen machte sich ein scharfes Zusammenziehen bemerkbar und ein Schwindelgefühl, das aber nach einiger Zeit nachließ. Was aber sofort mich und bis zur Stunde nicht wiederkehrte, das war der lästige Fieberschnupfen, der mich vorher bei jeder Erfrischung geplagt hatte. An Stelle des Fieberschnupfens spüre ich jetzt bei Witterungswechsel einen Schwindel und Druckgefühl an der Nasenwurzel, auch meine ich zu bemerken, daß mein Niesorgan gegen Gerüche dieser oder jener Art nicht mehr so empfindlich sei als früher. Ich möchte nun gerne wissen, unter welchem Namen und in welcher Apotheke das Pulver zu beziehen ist; ich vergaß leider, f. z. in meinem peinvollen Zustande danach zu fragen. Gestalt wurde das Mittel in Genf. Gütige Mitteilungen verdanke bestens Leserin in St. A.

Antworten.

Auf Frage 5827: An einen Krampf ist wahrscheinlich weniger zu denken, als an eine Störung im Blutkreislauf. Also weite Ärmel und Manschetten, weite Halsbänder und eine lockere Handhaltung beim Schreiben, Stricken und Klavierpielen. — Ein Korsett ist bei einem elfjährigen Mädchen nicht denkbar. Fr. M. in B.

Auf Frage 5827: Die Eigentümlichkeit ist vornehmlich darin zu suchen, daß sich die Tochter sowohl beim sog. Schönfärben, wie bei den Klavierübungsstunden allzu sehr einem peinlich korrekten Haltung beflüssigt und dadurch die Nerven überreizt. Auch wird das längere Arbeiten mit metallenen Hülseninstrumenten (Nadeln beim Stricken) oder dergleichen Bestandteilen von solchen (Hülsen am Federhalter) für diese als nachteilig betrachtet. Vorbeugend kann insofern eingegriffen werden, als die Klavierübungsstunden in kleinere Teile zu zerlegen und mit kleineren Pausen zu unterbrechen sind, sowie weniger auf stricke Fingerhaltung zu sehen ist, also alles in allem: legerer zu arbeiten ist. Beim Schreiben sind nur Gatter mit nach außen von Holz umklebten Zwingen zu verwenden, sollen von erstern zudem solche verschiedener Dicks verwendet werden. Zum Stricken gebrauche man Nadeln von Holz oder Horn (Wein). Alter. Irma.

Auf Frage 5828: Nach meinen Begriffen hätte allerdings die Köchin für Ausgänge außer den von vornherein angezeigten Ausgängen um die Erlaubnis, außer Haus zu dürfen, anzusprechen. Direkte Unterbrechung und Ermahnung würde am ehesten zum Ziele führen; aber Sie haben, wenn Sie auf Ihrem Recht beharren, möglicherweise zu erwarten, daß die Köchin geht. Alter. Irma.

Auf Frage 5828: Dienstboten werden in diesem Jahrhundert viel weniger streng gehalten als früher; aber daß die Köchin abends nach 9 Uhr regelmäßig fortgeht, ohne zu fragen, soll der Ordnung halber und namentlich auch in ihrem eigenen Interesse in keiner Haushaltung gebildet werden. Fr. M. in B.

Antwort auf Frage 5829, zugleich auf Frage 5839: Fliegen können keinen Durchzug ertragen; man setzt also eine Viertelstunde vorher und Fenster gegen einander auf, dann ist man ziemlich lang von der Plage befreit. Die mit süßem Wein bestrichenen Hütchen, die man jetzt überall sieht, bemühen sich besser, als das früher beliebte Fliegenglas, sind aber wie dieses eine arge Tierquälerei. Fr. M. in B.

Auf Frage 5829 und 5839: Mit etwas Mühe ist man in drei Tagen von dieser Plage befreit. Täglich ist zweimalige Lüftung des Zimmers vorzunehmen und sind dann die zwischen den Fensterhaken wie halbtot auf den Simsen liegenden Fliegen zu entfernen und zu vernichten. Bekanntlich können die Fliegen den Luftdurchzug in einem geschlossenen Raum nicht vertragen und fliegen der stärkeren Luftströmung nach ins Freie. Das gleiche Vorgehen ist auch für den Sommer zu empfehlen, aber dann tagtäglich zu vollziehen. A. Z.

Auf Frage 5829: Ihre Anfrage wird mit Nr. 5839 beantwortet. A. Z.

Auf Frage 5830: Es ist der Tochter begreiflich zu machen, daß sie, was sie jetzt zu lernen verfaßt, später kaum mehr oder gar nicht mehr einholen kann, und es daher in ihrem höchst eigenen Interesse liegt, wenn sie die Schule so lange besucht, als nur irgend es ihr gestattet wird. Versprechen Sie ihr eine Aufmunterung, wenn sie bleibt, und sichern Sie ihr, was Ihnen, wie es scheint, möglich ist, hübsche Ferienaufenthalte zu. Was die Tochter an Vermögen ererbt, kann vergehen, Kenntnisse aber verbleiben ihr als unantastbares Kapital. Ob Freundinen Ihre Tochter zum Verlassen der Schule aufgemuntert, wäre zu erfragen; vielleicht ist sie aber auch der örtlichen Verhältnisse müde, oder es sind an der Schule ihr unsumpatische Lehrkräfte; in beiden Fällen wäre eine mehr oder minder lange Verlegung anderwärts angezeigt. Fr. S. u. B.

Auf Frage 5830: Junge Töchter pflegen ihre Meinung sehr rasch zu wechseln; man gebe also nicht gleich nach, sondern erst nach einiger Zeit, wenn man sieht, daß es wirklich ernst ist. In Ihrem Falle soll die Tochter noch ein Jahr lang die Schule besuchen und sich über die Wahl eines Berufes bestimmen; ist das Jahr vorbei, so lege man ihrem Willen nichts mehr in den Weg.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5831: Ich nenne Ihnen das Kochbuch von C. Brenner, Verlag von Georg u. Cie., Basel, 1895. Sie finden in diesem in jeder Buchhandlung eine reiche Auswahl von Kochbüchern.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5832: Staniolpapier kauft in der Fremde wie daheim der Zinnblech; man muß aber schon viel beifammen haben, bis es der Mühe lohnt.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5833: Schrankbetten bekommen Sie am besten und billigsten (selbst infl. Fracht und Zoll) bei H. Jäckel, Patent-Möbelfabrik, Berlin S. W., Marienstraße 20. Die ersten Hotes der Schweiz beziehen ihren Bedarf von da her, und sind wohl zufrieden. Schreier dieser Zeilen hat ein zweischläufiges Bettsofa seit mehreren Jahren aus diesem Hause, und ist mit Konstruktion, Ausstattung u., überhaupt in jeder Hinsicht außerordentlich zufrieden. — Wer billige Frachten will, soll sich aber an einen Speditur wenden und durch diesen seinen Bedarf in einem sog. Sammelwagen kommen lassen. Es geht etwas länger; aber die Spesen sind wesentlich billiger, und ist man dabei vieler Mühe entbunden. Auf Wunsch bin ich bereit, einen solchen, sehr gut bedienenden Speditur zu nennen; auch kann das Bettsofa bei mir eingesehen werden.
Fr. S. v. B.

Auf Frage 5834: Damit die Anthracitkohle ganz zu Asche verbrennt, ist reichliche Zufuhr von Luft notwendig. Beim Zimmerbrenner läßt sich dies nicht wohl machen, und daher die Schlacken. Uebrigens spielt auch die Qualität der Kohle selbst eine wesentliche Rolle.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5835: Die Kohlen müssen von Zeit zu Zeit von unten mit dem Schürhaken aufgeschürt werden, und wo ein solcher vorhanden, ist auch der Schüttelrost hier und da zu gebrauchen.
M. G. Form.

Auf Frage 5836: Soldaten Jüngelchen ist rundweg zu erklären: Eines von uns beiden gewinnt; aber du misst an meinem Trost nicht. Sagt du eines nach einer Strafe: Ich thue wieder das, wofür ich bestraft worden bin, so spricht man ganz ruhig: Aha, die Strafe war noch nicht groß genug, und gibt sie abermals in vermehrter und verbesserter Auflage, und wenn das nicht genügt, zum dritten Male. Ich wette 1000 gegen 1, der Junge büßt sich in der Zukunft vor Ausprüchen mit solch empfindlichen Folgen. Wo man zur rechten Zeit entsetzt und ernst vorgeht, aber es zur rechten Zeit an Liebe und Aufmunterung nicht fehlen läßt, kommt man immer durch. Und was ein rechter Haken werden will, krümmt sich bei Zeiten; aber nie kann man auf's Alter gerade Bäumchen erwarten, wenn man sie jung nicht aufbündet. — Kinder soll man mit dem Essen nie und nimmer strafen, und erst recht nicht, wenn es gerade zur Seltsamkeit einmal etwas Besonderes gibt. Ebenso soll man sie nicht zur Strafe von besonderen Anlässen, z. B. einem Schulreiß, zurückhalten; so etwas verbittert Kindergeister.

Auf Frage 5837: Mit der Peitsche kann man zur Not ein Tier erziehen, aber nicht einen wegen Krankheit verwundeten Knaben; das ist deutlich, daß da die Rute nur noch trostloser machen kann. Ist es nicht schon zu spät, so verwende man sehr viel Geduld und Liebe zur Erziehung; nur auf diesem Wege geht es.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5838: Der Arzt verschreibt auf seinem Rezept ganz genau, wie viel Gramm von jedem Mittel der Apotheker nehmen soll. Nur bei den ganz einfachen Mitteln (Kamillenthee, Zinksalz u. dergl.) bleibt es dem Apotheker mehr oder weniger überlassen, wie viel er für 10 oder 20 Cts. geben mag.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5839: Allopathische Rezepte schreiben dem Apotheker zumeist Gesamtquantum und das Verhältnis der Mischung unter sich selbst vor; es sei denn, es handle sich um besondere Präparate, deren Komposition ein für allemal festgestellt ist. In dem Falle ist nur die Gesamtmenge angegeben. Wie dem aber immer sei, wird doch zumeist auch die Quantität und die Art der Verwendung angegeben, und hat die betreffende Notiz der Apotheker auf der Medizinflasche wiederzugeben. Zum bessern Verständnis nachstehend zwei Formen:

Erstes Rezept:

Acid. arsenicos. 0,1
Aqua destill. 200,0

M. D. S. viermal täglich 5 gr. zu nehmen. (Folgt Name des Patienten, Datum, Unterschrift des Arztes.)

Zweites Rezept:

Infus folia Digitalis ex 1, ad 150,
Syo cortano 30,
M. D. S. zweifelhändig ein Eßlöffel voll zu nehmen (im übrigen wie oben).

Dies sagt:

1. Nimm:

Arsenikflüßsäure 1/10 gr.
Destilliertes Wasser 200

Mische, gib und bezeichne (es): viermal täglich 5 gr. zu nehmen, — oder:

2. Nimm:

Fingerhutblätter (im Gewichte von) 1 gr. (und mache davon einen) zu einem Aufguss von 150 gr. (hiesu füge zur Geschmacksverbesserung) 30 gr. Orangentrup. Mische, gib und bezeichne: zweifelhändig ein Eßlöffel voll zu nehmen.
B. Seewart.

Feuilleton.

Unser Schneeglöckchen.

Erzählung von Harald Etnif.

Der Professor Eginhard Bodmer feierte an einem schönen Frühlingstage im März in seinem Landhause im Tiergarten die Wiederkehr seines Hochzeitstages mit seiner geliebten Gattin Dora. Er hatte wohl Ursache, ihn als Freudenfest zu begeben, denn ein gütiges Geschick hatte eine Fülle irdischen Glückes über ihn während seiner fünfjährigen Ehe ausgeschüttet.

Die vielbenedite Stellung, die der berühmte Gelehrte als Universitätsprofessor einnahm, der Besitz eines holdseligen, jungen Weibes, eines trauten Kindes, der vierjährigen Nina, eines Heims, in dem alle guten Hausgeister walteten und eines Vermögens, das eine in geistiger und materieller Hinsicht vornehme Lebensführung ermöglichte, alles dieses vereinigte sich, um das Glück des Ehepaares vollkommen zu machen. Aber nicht mit Stolz, sondern mit einem Herzen voll Dankbarkeit und Demut pries die junge Frau ihr Geschick, das ihr, der früh verwaisten, in ihrem Gatten den Erreiter aus des Lebens Not hatte ersiehen lassen. Bevor die glückwünschenden Gäste eintrafen, gönnte sich das Ehepaar einen Rückblick auf die Vergangenheit, auf die Streden ihres sonnenbeschienenen Lebensweges, die sie bis zu dem Markstein, den der heutige Tag bildete, in unwandelbarer Treue und Zuneigung miteinander gewandelt waren. Als Eginhard, von diesen glücklichen Erinnerungen bewegt, sich niederbeugte, um Dora zu küssen, da erwiderte sie diese Zärtlichkeit mit vollem Herzen, und seine Worte fanden Wiederhall in ihr, als er sagte: „Gefegnet sei der Tag, an dem Du dich mir vor fünf Jahren zu eigen gabst, gefegnet jede Stunde, die ich an Deiner Seite verleben durfte, verleiht Du doch erst meinem Dasein neuen Inhalt, seit Du es mich mit den Augen Deiner frühlichen Jugend ansehen lehrtest.“

„Verdante ich Dir, mein Eginhard, nicht alles, was mein Leben schmückte?“ entgegnete Dora, „Du hast an meiner geistigen Entwicklung gearbeitet, Du hast das ungeliebte Kind, das nur mit der üblichen höheren Töchterbildung ausgerüstet war, zu Dir empor gezogen. Was bedeutete mein bishiges Mutter- und Temperament dem gegenüber, was Du mir botest? War es zu verwundern, daß die Eigenschaften, die Du im Keim bei mir vorfindest, unter Deiner Pflege gediehen? Was würde aus meinem Wissensdurst geworden sein, wenn Du ihm nicht Nahrung geboten hättest, was aus meiner Begabung für Musik, wenn Du nicht meine Stimme durch die ersten Meister der Gesangskunst hätte bilden lassen? Ich konnte Dir nichts anders bieten, als mein reines achtzehnjähriges Herz, das Dir nicht nur in Dankbarkeit, nein, in Bewunderung und herzlicher Zuneigung entgegenlag, als ich, durch den plötzlichen Tod des Vaters im fremden Lande jeder Stütze beraubt, der Gnade der Verwandten preisgegeben, in Dir Schutz und Halt fürs Leben fand.“

„Denke nicht daran, mein liebes Weib, freue Dich mit mir der Gegenwart,“ bat er herzlich, „sie in seine Arme ziehend. Aber ihre Gedanken wendeten sich dennoch der Vergangenheit zu und während sie den Frühstückstisch ordnete, gedachte sie entschwendener Zeiten. Sie vergegenwärtigte sich, wie seine Werbung sie beglückt hatte und daß nur die Befürchtung, es möge Mitleid mit ihr, der Verlassenen, Schutlosen, seine Wahl beeinflusst haben, sie damals hatte zögern lassen, ihn sogleich ihr Jawort zu geben. Sie fühlte sich des Glückes so unwert, die Gattin dieses berühmten Sprachforschers zu werden, der in seinen Kreisen Gelegenheit gehabt hätte, eine ihm geistig ebenbürtige Gefährtin fürs Leben zu finden. Nicht einmal an den Unterschied der Jahre hatte sie damals gedacht. Die staltliche Gestalt Eginhards, die klugen, edlen Gesichtszüge, die Mittelalters seines Auftretens, die bis zum heutigen Tage unverändert geblieben war, hatten es sie vergessen lassen, daß er damals bereits im Anfang der dreißiger Jahre stand, während für sie erst der Lenz des Lebens begonnen hatte. Aber ihre Ehe zeigte, wie glücklich der Bund war, den die Achtzehnjährige mit dem

ernsten Gelehrten geschlossen hatte, der bis dahin welktagewendet, fast nur seinen Studien oblag, nun aber mit ihr jeden edlen Lebensgenuss teilte, an dem ihr jugendliches Empfinden Freude fand. Sie konnte sich sagen, daß sie durch volles Vertrauen und Eingehen auf seine Anschauungsweise ihm alles lohnte, was sie ihm verdankte.

Daß es noch ein Gebiet gab, auf dem sie in erster Reihe ausüben konnte, als Hausmutterchen nämlich, erfüllte sie mit stolzer Freude. Daß die Mittel fast allzureichlich waren, betrückte sie beinahe, so aus dem Vollen zu wirtschaften, war keine Kunst. Wie hatte ihr lieber verstorbener Vater sie oft als seinen geschickten kleinen Finanzminister gepriesen, sie, die nach dem Tode der Mutter die häusliche Befähigung aufrecht zu erhalten verstand und die, trotz der Schulden, die für den leidlichen Bruder Referendar bezahlt werden mußten, bei der Verwaltung der Kasse nie in Bedrängnis geraten war. Fast hatte sie sich danach in ihrer Ehe gelehnt, das Wirtschaftsgeld in der zweiten Hälfte des Monats kunstgerecht bis zum Ende ausreden zu müssen wie früher; sie hing für ihre Person wenig am Wohlleben. Sie hatte oft darüber nachgedacht, wie sie so unendlich glücklich hätte werden können, ohne jemals das Entzücken leidenschaftlicher Liebe für Eginhard empfunden zu haben. Warum die Dichter dieses Gefühl wohl so begeistert priesen? Zu einer glücklichen Ehe war es nicht unbedingt nötig, das sah sie an der ihren. Die Achtung, die ihres Gatten Charakter ihr abnötigte und die Bewunderung seiner Geistesgaben bildeten eine bessere Gewähr für ihr Glück, als es das verzehrende Feuer der Leidenschaft hätte sein können. Hatte sie doch auch die Ueberzeugung, daß sie sein Herz ganz ausfüllte.

Was bedeutete aber alles, dessen sie sich in ihrer jetzigen Lebensstellung erfreute, gegen die Seligkeit, ein süßes Kind zu besitzen! Der Gipfelpunkt irdischen Glückes war für sie erreicht, als die kleine Nina geboren worden war, dieses elfenhafte Geschöpfchen, das in seiner blonden Schönheit das verjüngte Ebenbild der Mutter war.

Ihr Herz schlug höher vor Freude, als sich jetzt die Thür öffnete und ihr Liebling, von der Kinderfrau hineingeföhrt, auf die Eltern zueilte. Die kleine umfachte mit ihren Armechen den Hals der Mutter, drückte zahllose Küsse auf deren Lippen und rief: „Viel Glück, liebe Mutter! — Viel Glück, Vati,“ und reichte den Eltern je einen Strauß Schneeglöckchen dar.

Das Kind sah gar holdselig aus in dem weißen Kleidchen, das die Wärterin mit einem Geminde dieser zarten Leinwandverfärbungen geschmückt hatte, von denen sich einzelne Blüten von dem obern Rand des Kleides auf das weiße Halschen schmiegen.

„Du bist ja selbst ein kleines Schneeglöckchen,“ riefen die Eltern wie aus einem Munde. Ganz programmwidrig erlebte nun die kleine die Knie des Vaters und bat ihn „hopp, hopp, Reiter“, zu singen und „baue, baue“ zu machen. Mit glücklichem Lächeln willfährte der Vater. Dieses Spiel bald müde, begann Nina sich mit täppischer Grazie im Kreise zu drehen und sang dazu mit ihrem süßen Kinderstimmen: „Alle meine Gänschen“, wobei die Mutter mithelfen mußte.

So spielten die Glücklichen heute frühlich wie jeden Tag mit ihrem holden Kinde. Ihr Entzücken über die täglich zunehmende körperliche und geistige Entwicklung Ninas kam keiner andern Freude in ihrem Leben gleich. Sie konnten darüber ihre Umgebung gänzlich vergessen; auch heute war es der Fall. Der erste Glückwünschende, ein dem Hause innig befreundeter Bildhauer, platze in dieses liebevolle Familienidyll förmlich hinein. Kaum hatte er Nina erblickt, als er, Gratulation und Ehepaar vergessend, entzückt ausrief: „O, Du herziges, geliebtes Schneeglöckchen, Dich muß ich verehlichen!“

In rauschender Freude verfloß den Glücklichen dieser Tag; daß an dem darauf folgenden die Glücksgöttin dem finstern Schatten weichen sollte, den der Fittich des Todesengels über dieses Haus breitete, ahnte niemand.

Kein Mahnruf des Schicksals kündete es den Eltern, daß nur eine kurze Spanne Zeit sie von dem furchtbaren Augenblicke trennte, der ihnen ihr Kleinod für immer entziehen sollte.

Als Dora am andern Vormittage ausfahren wollte, war ihr Landauer, den sie eben bestiegen hatte, im Begriff, sich in Bewegung zu setzen, als die kleine Nina in Begleitung ihrer Wärterin von einem Spaziergange zurückkehrte. Als sie die Mutter erblickte, streckte sie verlangend die Arme nach ihr aus, indem sie rief: „Bitte, bitte, liebe Mutter, mitfahren.“ (Fortf. folgt.)

Notiz.

Der heutigen Nummer ist eine Extrabeilage über „Ferromanganin“ beigegeben.

Die rauchende englische Jugend.

Der Tod eines elfjährigen Knaben an Nikotinvergiftung in dem englischen Städtchen Coalbridge erregt in den weitesten Kreisen wieder einmal berechtigtes Aufsehen, und bringt die brennende Frage der Unsitte des Rauchens unter der unerwachsenen Jugend wieder einmal aufs Tapet. Dem Fremden, der nach England kommt, fällt u. a. auch sofort in die Augen, daß Knaben in den untersten Altersstufen rauchen, und die Fälle sind nicht selten, wo dies seitens fünf- oder sechsjähriger Kinder geschieht. Und das offen auf den Straßen, auf dem Verdeck der Pferdebahnwagen, in Eisenbahncoupe's u. dergl. Keinem Erwachsenen wird es einfallen, irgendwie dagegen Einspruch zu erheben, bezw. sich darum zu kümmern, weiß er doch nur zu wohl, daß er leicht Gefahr laufen würde, von den Herren Bengeln ausgelacht und beschimpft zu werden. Ja, es wäre eventuell durchaus nicht zu verwundern, wenn andere Passanten die Partei jener Burfschen ergreifen und den Fremden darüber belehren und zwar „nachdrücklich“ darüber belehren würden, daß in dem „Land der uneingeschränkten Freiheit“ jeder thun und treiben könne, was ihm gefällt und beliebt. So erscheint es denn auch nicht weiter verwunderlich, daß ein diesbezüglicher Antrag eines Parlamentsmitgliedes, der sich gegen die Unsitte des Cigarettenrauchens unter Unerwachsenen richtete, und ein Verbot hinsichtlich des Verkaufes an diese bezweckte — glatt im Sande verfiel. Auch die vielen Anti-Nikotin- und Anti-Tabakvereinigungen vermögen hiegegen so gut wie gar nichts auszurichten.

Die Ursachen liegen tiefer; sie wurzeln in dem sozialen englischen Volksleben und in der Hauptsache darin, daß der Knabe hier schon in frühester Jugend dem Erwerbe nachgeht. Er verkauft Zeitungen, handelt mit Spiel- und Kurzwaren, verrichtet Botengänge und erweist in den kleineren Verkaufsläden der Vorstädte gar den Verkäufer. Dies überhebt den Knaben in seinem Selbstbewußtsein und führt zu den verschiedensten

Lastern. Es ist durchaus nichts Ungewöhnliches, daß man Jungen auf der Straße begegnet, die auf dem Fußsteige oder dem Fuhrbanne ihre um immerhin nennenswerte Beträge sich drehenden Werten aufsehten. Den Erlös der Werten verjubelt man in Cigaretten, Bier, Spirituosen oder Süßigkeiten.

Ritterin der Ehrenlegion.

Die in Paris lebende Malerin Fräulein Louise C. Breslau von Zürich hat den Orden der Ehrenlegion erhalten. Es dürfte dies allgemein interessieren, da diese Auszeichnung bis jetzt an höchstens drei Ausländerinnen, überhaupt nur an sehr wenige Damen, zum erstenmal aber an eine ausländische Künstlerin verliehen worden ist.

Briefkasten der Redaktion.

Eisige Jaserin in B. Solche Anschuldigungen sind ganz genau zu prüfen, denn es gibt Kinder die auf der Straße, in der Schule oder an fremdem Ort, wo das Auge der Mutter nicht wacht, ganz andere Menschen sind als daheim. Verhüten Sie vorherhand zu dem Mädchen die Ihnen zugestellte Klage gar nicht und suchen Sie Gelegenheit, das Kind ganz ungesehen auf dem Schulwege zu beobachten. Unzweifelhaft würde Ihnen auf direktem Befragen auch dieser oder jener Lehrer, der die Tochter während dem Unterricht oder während der Schulpausen zu beobachten Gelegenheit hat, richtige Anhaltspunkte geben können. Ist die Klage dann wirklich begründet, so ist das Mädchen sofort den gefährlichen Einflüssen zu entziehen und anderswo unter guten Umgang und zweckmäßige Leitung zu stellen.

Frau A. S. Eine Verkrümmung der Wirbelsäule, die bereits dem Auge des Laien sichtbar wird, und welche schon einen ungleichen Gang zur Folge hat, ist ein Fall, der dem gebildeten und erfahrenen Orthopäden vorgelegt werden muß, wenn nicht für die ganze Lebenszeit bleibender und unheilbarer Schäden entstehen soll. Es mag ja sein, daß unrichtiges Sitzen in der Schule das Uebel mit verurteilt hat. Die Grundursache liegt aber in der schwächlichen Konstitution, in mangelnder Widerstandsfähigkeit der Muskeln, und in

strophischer Anlage überhaupt. Der ärztliche Ausspruch, daß die Verkrümmung zum Stillstand kommen werde, wenn sich das Knochenstystem besser entwickelt habe, will uns absolut nicht einleuchten, denn das heißt doch so viel, als die fortschreitende Verkrümmung so lange dem glücklichen oder weniger glücklichen Zufall überlassen, bis die Knochen hart, und die Muskeln und Bänder steif genug geworden sind, um in der dann eingenommenen Lage zu verharrten. Führen Sie den Knaben ohne Verzug dem viel erfahrenen Orthopäden, Herrn Dr. med. W. Schulthess in Neumünster-Zürich, zur Untersuchung zu. Der Stand der Deformationen wird Ihnen dort aufs untrüglichsche durch Messungen und Zeichnung nachgewiesen, so daß Sie den Ernst der Sache klar erfassen können. Das Turnen, ohne speziell dem Falle angepasste Anweisung, kann gerade das Gegenteil bewirken von dem, was angestrebt werden soll. Daß das Uebel von dem Knaben selbst nicht ängstlich aufgefaßt wird, darf durchaus kein Grund sein, das Uebel leicht zu nehmen, oder dem guten Glück zu überlassen. Einige Jahre später, wenn die Einsicht gewachsen und das Uebel unheilbar geworden, würde er es bitter beklagen, daß das Nötige an ihm verfaßt worden sei. — Sie thun gut, Ihren Besuch im orthopädischen Institut vorher anzufügen, resp. sich mit dem Leiter desselben erst schriftlich in Verbindung zu setzen, um die Fahrt zweckdienlich anordnen zu können. Wir möchten später gerne Näheres hören und grüßen in zwischen bestens.

Eine gute Gesundheit und ein frisches Aussehen

kann man nur durch reines Blut erlangen. Alle Hautausschläge, Verdauungsstörungen zc. rühren von einem ungesunden Blute her. Um diesem Uebel vorzubeugen oder es zu beseitigen, mache man von Zeit zu Zeit eine Kur mit **Godiez' echtem Hühnerkaffeeextrakt**. Dieses seit 27 Jahren bester Blutreinigungsmittel ist nur echt mit der Marke der „zwei Palmen“. In Flaschen zu Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in allen Apotheken.

Hauptdepot: Apotheke Godiez in Marten.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Ankaufbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserte, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht beauftragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellessuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visiiformat beigelegt.

Gesucht.

In kleiner, deutscher Familie in Locarno findet ein junges Mädchen freundliche Aufnahme, um als Volontärin den bürgerlichen Haushalt und das Kochen gründlich zu erlernen. Offerten unter Chiffre 1100 befördert die Exped. [1100]

Eine Tochter sucht Stelle als Kindermädchen. Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre 1093 befördert die Expedition. [1093]

Stellegesuch.

1072] Eine Tochter von 18 Jahren aus guter Familie, häuslich erzogen, soeben einen Kochkurs beendet, wünscht Stelle in besserem Privathaus, wo sie Gelegenheit hätte, das Kochen praktisch einzulernen. Familiäre Behandlung. Gefl. Offerten unter Nr. 1072 an die Expedition des Blattes. [1072]

Zu übernehmen gesucht

Zwei Damen suchen ein nachweisbar gut gehendes und rentables, kleineres, für sie passendes Geschäft zu übernehmen. Offerten unter Chiffre „Geschäft“ befördert die Expedition. [1012]

Eine in jeder Haus- und Handarbeit tüchtige Person, pflichtgetreu und stillen, bescheidenen Wesens, sucht Verhältnisse halber Stelle in einer kleinen Familie. Da die Betreffende etwas schwerhörig ist, so müsste sie in dieser Beziehung einige Rücksichten in Anspruch nehmen. Gute Zeugnisse und Empfehlungen sind zur Hand. Offerten unter Chiffre C 1069 befördert die Exp. [1069]



Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichern dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleihen ihm blühendes Aussehen.

Dérêts in den Apotheken. [826]



Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel (besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt.

Genauere Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig. Vorsicht beim Einkauf. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 cts. Niemals lose. Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Koch- und Haushaltungsschule

zugleich Gesundheitsstation

im Schloss RALLIGEN am Thunersee.

Frühlings- und Sommerkurse 17. April und 8. Juli. [1086]

Prospekte durch (OH 5688) Christen, Marktgasse 80, Bern.

Kochschule für Frauen und Töchter

im Gasthof zum „Schlüssel“, St. Niklausen, Obwalden veranstaltet und geleitet von Hermann Furrer, Küchenchef.

Die Kurse finden vom Frühjahr bis Spätherbst statt und dauern je 6 Wochen. Mäßige Preise. Der erste Kurs beginnt im Mai. Prospekte gerne zu Diensten. [1088]

Institut Grünau, Bern

1867 gegründet durch A. LOOSER-BOESCH 1867

Beginn eines neuen Jahreskurses nach Ostern. Gründlicher Unterricht. Vorbereitung für den Handel, zum Eintritt in technische Fachschulen und in Oberklassen von Gymnasien und Industrieschulen. Sorgfältige Erziehung. Besondere Berücksichtigung der körperlichen Pflege und Abhärtung. Weite Spielplätze. Spezielle Tageseinteilung für tägliche Bewegungsspiele im Freien oder Ausmärsche in die Umgebung Berns. [1025]

Prospekte und Referenzen durch

Dr. H. Looser.

Gesucht:

in eine bessere kleine Familie eine junge, bescheidene Tochter, die sich allen Hausarbeiten unterzieht, auch etwas Handarbeit versteht. Zu melden bei

Frau Rietschy-Moesch
Modengeschäft, Rheineck.

NB. Ebendasselbe könnte eine intelligente Tochter unter günstigen Bedingungen den Modeberuf erlernen. [1081]

Eine Tochter von 18 Jahren, aus gutem Hause, sucht Stelle als Volontärin in ein gutes Privathaus, wo sie unter Anleitung der Hausfrau das Kochen und die Hausgeschäfte erlernen könnte. Familienanschluss erwünscht. Offerten unter Chiffre AB 1096 befördert die Exp. [1096]

An English lady-teacher of great experience would be pleased to receive one or more young ladies to perfect the English language. Conscientious care with happy and cheerful home. Highest references. Moderate terms. [1075]
Address: Miss H. Turner, 5 Lyndhurst Road, Peckham near London.

Tüchtige Ladentochter

findet Stelle in einem Land-Detail-Geschäft. Nur Bewerberinnen, die schon in ähnlicher Stellung waren, finden Berücksichtigung. Anmeldungen unter Angabe der Ansprüche und Befähigung von Zeugnissen nimmt unter Chiffre M 1074 die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ entgegen. [1074]

Gesucht.

Eine Tochter aus guter Familie auf dem Lande wünscht ein Kind in Pflege zu nehmen. Offerten befördert die Expedition des Blattes. [1083]

Eine erstklassige Damenschneiderei mit feinsten Kundschaft ist auf August oder September abzutreten. Bedingungen sehr günstig. Da die jetzige Besitzerin sich in Paris niederlässt, hätte die Nachfolgerin alle Vorteile im Geschäftsverkehr. Offerten unter Chiffre A 1099 befördert die Expedition d. Blattes. [1099]

Institut Keller

Villa „Sonnenblume“, St. Gallen.

Sorgfältige Erziehung und Pflege. Deutsch, Französisch, Musik, Malen, Handarbeit. Beste Referenzen. Prospekte. [1030]

Frau Keller-Seydel u. Töchter.

Eine italienische Familie in **Lugano**
sucht ein Fräulein als (H 773 Q)

Volontärin

die französisch und deutsch spricht und mit ärztlichem Zeugnis beweisen kann, dass sie und ihre Familie nicht lungenkrank ist. Sich gefl. zu wenden an 1065] Dr. med. Bonardi, Lugano.

Bureau-Volontärin.

In ein grösseres Kurhotel wird eine jüngere Tochter aus guter Familie als Bureau-Volontärin gesucht. Deutsch und französisch sprechend. Musikal. Kenntnisse sind erforderlich. Leichte, angenehme Stellung mit Familienanschluss. Anmeldungen unter Chiffre T 1624 Z an Haasenstein & Vogler, Zürich. [1094]

Fabrikant von feineren

St. Galler-Stickereien

sucht Persönlichkeiten, die in besseren Kreisen verkehren, für den Verkauf an Private. Schöne Provision. Offerten sub Chiffre G 752 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [1052]

Für Eltern.

Das vorteilhaft bekannte praktische Töchter-Institut und Pensionat Renens sur Roche près Lausanne nimmt nach Ostern noch einige Töchter auf. Gründlicher Sprachunterricht, Englisch, Musik, meth. Kurs in Hand- u. Näharbeit, Zuschneidekurs, Anleitung zum bürgerlichen Kochen etc. Familienleben. Zahlreiche Referenzen. Prospekt. [1097]

Dans

bonne famille de Lausanne

on recevrait une jeune fille sérieuse et modeste qui pourrait apprendre les soins du ménage et la langue française moyennant une petite pension. Adresser les offres sous Chiffres O 3412 L à l'Agence de Publicité Haasenstein & Vogler, Lausanne. [1084]

Knaben - Pensionat

Müller-Thiébaud

in Boudry bei Neuenburg.

Rasche und gründliche Erlernung der französischen Sprache. Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Vorbereitung auf das Postexamen. Sorgfältige Ueberwachung und Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Verlangen. [867]

Töchter-Institut

„Flora“ Kronthal, St. Gallen.

Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch, franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Nachachtungsvoll 1907

Frau M. Brühlmann-Helm.

Töchter-Pensionat

von Frä. Bosson

Pampigny bei Morges (Waadt)

670 Meter über Meer.

Sehr gesunde Lage, herrliche Aussicht, in waldreicher Gegend, christl. Familienleben, französischer Unterricht, Klavier, Handarbeiten. Referenzen und Prospektus zur Einsicht. [972]

Institution de jeunes gens

Chailly-Lausanne.

Französisch, Englisch, Italienisch, Handelsfächer (H 1685 L) Beste Referenzen. [978]

Brid & Gubler.

Frik (Aargau). [1103]
besten Küchenkäfer. Gustav Misch, Mittel an zur totalen Verfertigung der so Breiarten gebe jedem das sicherste Gegen Einsendung von 20 Cts. in

Em. Kulliger

professeur de sciences commerciales à l'Ecole de commerce de Neuchâtel recevrait encore quelques pensionnaires. [1098]

Familienpension für Töchter

welche die Stadtschulen zu besuchen wünschen.

(H 1467 N) Direktion: Herr und Frau Professor Lavanchy in

NEUBURG.

Angenehme Lage; grosser Garten. Französisch, Englisch. — Sorgfältige Pflege; mässige Preise. — Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [1079]

Pensionnat de jeunes filles

Villa Wistaz sur Lausanne.

Nombre d'élèves restreint. Direction: Madame Maurer-Wistaz. Personnel auxiliaire: Mesdemoiselles Maurer et Monsieur Maurer, professeur de langues et de littératures modernes à l'Université de Lausanne. [1082]

Le semestre d'été commence le 22 Avril.

SUCHARD'S CHOCOLAT FONDANT

Die feinste Dessert-Chocolade

Letzte Neuheit!

979]

aus der

weltbekannten Fabrik PH. SUCHARD, Neuchâtel

Institut Delessert

Gegründet 1864. Château de Lucens Ct. de Vaud.
Leistungsfähigste Handelsschule für moderne Sprachen.

In einem Jahr 3 Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch. Hauptzweck: Handelskorrespondenzen zu bilden. Eigere, bewährte Methode. Tägliche Konversationsstunden in allen vier Sprachen. Nebenfächer: Buchhaltung, Stenographie, Maschinenschieben. Beginn des Sommersemesters (4tes) 15. April 1901. Mässige Preise, Vergrösserung der Anstalt, moderne Einrichtung. Für Prospekte und Referenzen wende man sich an

Porchet & Pfaff, Direktoren und Besitzer.

Berner Kochkurse für Frauen und Töchter.

Lokal: Kirchgasse 2, gegenüber dem Münster. Kursleiter: A. Buchhofer, Chef, Bern.
Der nächste Kurs findet statt vom 11. April bis 16. Mai. Für Auswärtswohnende Logis im Hause. Prospekte gratis und franko. (H 1199 Y) [1057]



Der echt amerik. „RELIABLE“-Petro Gas-Kochherd findet immer mehr Anklang. Wo ein solcher steht, bildet derselbe die beste Reklame.

Seine Vorzüge: Die völlige Vergasung des Petrols, die äusserst bequeme Handhabung mit Ausschluss von Explosionsgefahr, besonders aber seine grosse Ersparnis (Verbrauch 1 Ltr. pro Tag für 4—6 Personen) bei rauch- und geruchlosem Brand sind so auffällig, dass jede Hausfrau, welche Wert auf ihre Kocheinrichtung legt, sofort überzeugt ist. [521]

Der „Reliable“ ist der beste und vorteilhafteste Kochherd der Gegenwart.

Prospekte mit Preisangaben und Zeugnissen versendet gratis und franco die Generalvertretung:

Schenk-König & Co., Zürich V., Hottingerstrasse 38.

Empfohlen durch die „Schw. Frauen-Zeitung“.

Korsett

System

Dr. W. Schultthess

hat einen von den gewöhnlichen Korsetten abweichenden, im anatomischen Bau des Körpers begründeten Schnitt, ist sehr solid und angenehm zu tragen; ermöglicht ausgiebige Atmung und Ausdehnung des Magens. [1016]

Korsetten nach Mass in ganz solider Ausführung mit echt Fischbein-Einlagen und Hartgummistangen im Rücken, von Fr. 15.— an.

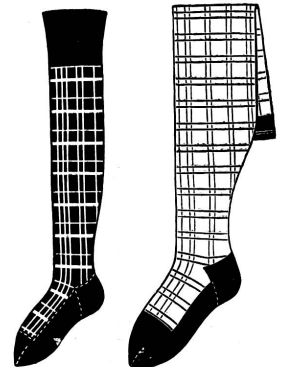
F. Wyss, Gesundheitskorsett-Fabrikation

Mühlebachstr. 21, ZÜRICH V.

Man verlange gefl. Prospekt und Anleitung zum Massnehmen.

Eine amerikanische Strickmaschine, bestes System für Haus-Industrie, noch sehr wenig gebraucht, ist Verhältnisse halber sehr billig zu verkaufen. Auf Wunsch kann das Stricken auf der Maschine am gleichen Orte gründlich erlernt werden. Auskunft erteilen unter Chiffre H 910 G Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [1087]

Strümpfe



für Damen und Kinder
schottisch kariert, gestreift und geringselt, neueste Dessins
sowie echt schwarz und farbig

Socken



[1102]

[1102]

in Baumwolle, Wolle und Seide
gestreift und einfarbig
grosse Auswahl, beste Qualitäten
empfehlen

Emil Wild & Co.

Baumwollbaum Multergasse 5

ST. GALLEN.

Auswahlsendungen nach auswärts werden prompt ausgeführt.

Ville de Neuchâtel (Suisse). Ecole supérieure des jeunes filles.

Ouverture de l'année scolaire 1901—1902, le Mardi 9 avril 1901.

Ensuite d'une réorganisation complète, l'Ecole comprend 2 années d'études

Division inférieure.

Langue et littérature française. — Langues allemande, anglaise, italienne. — Latin et littératures anciennes. — Pédagogie, psychologie, histoire générale. — Géographie et sciences naturelles. — Mathématiques, etc.

Division supérieure.

Langues et littératures française, allemande, anglaise et italienne. — Latin. — Eléments de philosophie. — Histoire générale, histoire de l'art, histoire de la civilisation et histoire de l'Eglise. — Mathématiques. — Sciences naturelles. — Dessin artistique et peinture. — Musique. — Gymnastique, etc.

L'école délivre un certificat de connaissances de la langue française et un Diplôme spécial. L'école reçoit des élèves régulières et des auditrices dans les deux divisions.

Classes spéciales de français pour jeunes filles de langue étrangère.

Deux degrés: Langue française. — Littérature française. — Conversation. — Conférences sur des sujets d'Histoire, de Géographie. — Langues allemande, anglaise, italienne. — Mathématiques. — Dessin, etc.

Cours spéciaux de français pendant les vacances d'été.

Pour renseignements et programmes détaillés, s'adresser au Directeur
1051] (H 1112 N) **Dr. J. Paris.**

Töchterpensionat I. Ranges

und
Haushaltungsschule

Villa Mont-Choisi, Neuchâtel.

Eltern und Vormünder werden auf dieses zeitgemässe Institut aufmerksam gemacht. Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische Sprache zu lernen, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospektus und Referenzen stehen zu Diensten. [890]

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Gesucht: einige Töchter, die sich an einem Zuschneidekurs für Damen- und Kinderkleider beteiligen wollen, sowie einige Lehrtöchter für Damenschneiderei. [974]
Offerten unter Chiffre M 974 befördert die Expedition.

Alpinula — Avenches VAUD.

In hübscher Gegend, schön gelegenes, für Töchterpensionat eingerichtetes Haus. — Ausbildung in Sprachen, Wissenschaften, Malen, Musik, verbunden mit Kursen in Weissnähen, Kleidermachen, Stickerei. Englische, italienische und deutsche Lehrerinnen im Hause. Preis jährlich 1000 Fr. [905]
Auskunft früherer und jetziger Zöglinge. Prospekte durch die Vorsteherin
M. Doleys-Cornaz.

Liebig Company's Fleisch-Extract.



Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug **Liebig** in blauer Farbe trägt. [833]

Linoleum-Fabrik Northallerton

(England)

System Walton

ist der beste Bodenbelag der Neuzeit.

Bestehend aus oxydiertem Leinöl, Korkmehl und Kauri-Kopal bietet es:

1. Grösste Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung;
2. Glatte, porenfreie Oberfläche, infolge dessen Staub und Schmutz wenig haften und leicht zu entfernen sind;
3. Absolute Wasserundurchlässigkeit;
4. Wohlthuende Schalldämpfung.
5. Sicheren Abschluss gegen Bodenkälte, Zugluft und tñble Dünste aus den Fussböden.

Linoleum vereinigt in sich die guten Eigenschaften aller anderen Bodenbelagstoffe, ohne deren Nachteile zu besitzen. Es ist wärmer als Wachsteppich, staubfrei, eleganter, angenehmer und dauerhafter als Parkett und sicherer zu begehen.

Die Ueberlegenheit des Fabrikats zeigt sich hauptsächlich bei Anwendung für **Krankenhäuser, Kliniken, Sanatorien**, indem sich absolut keine Sammelstätten für Infektionsstoffe bilden können.

Auch für **Schulen und Turnhallen** ist Linoleum höchst empfehlenswert, weil Staub und Insekten dabei ausgeschlossen sind.

Restaurationen oder sonstige Vergnügungslokale mit grossem Verkehr können kein besseres Bodenbelagsmaterial finden.

Kegelbahnen werden in vielen deutschen Städten nur noch zugelassen, wenn sie mit Linoleum belegt sind. Abgesehen davon, dass Staub und Lärm zum grössten Teil vermieden werden, hält auch die Bahn weit besser stand gegen die Reibung der Kugeln.

Läden und Bureau sind schneller gereinigt und in ganz kurzer Zeit wieder trocken. Der Belag braucht in Jahrzehnten nicht erneuert zu werden; einzelne besonders ausgesetzte Stellen, wie der Eintritt von der Strasse, können mit Leichtigkeit neu belegt werden.

Küchen und Vorplätze, Badezimmer und Closets, auf denen viel mit Wasser hantiert wird, bleiben für dieses undurchdringlich.

Treppen-Stufen, mit Linoleum belegt, wobei die Kanten durch aufgeschraubte Metall-Schienen gestützt werden, sind angenehm zu begehen, leicht zu reinigen und bei Anwendung guter Qualität (Uni, Granit oder Inlaid) sozusagen unzerstörbar.

Alte, ausgelaufene Treppen werden ohne alle lästige Bauerei wie neu hergestellt, indem man die Stufen mit **Nivelin** ausgleicht und mit Linoleum belegt, nachdem die Kanten mit Schienen versehen worden.

Ist die Sockel-Verkleidung unschön oder mangelhaft geworden, so hilft man sich am leichtesten mit Linoleum-Panels, die in prächtigen Holz- oder Stein-Dessins und in diversen Breiten zu haben sind.

Früher wurden fast nur bedruckte Linoleum in den Handel gebracht, auch heute noch sind sie ihrer schönen Dessins wegen beliebt; der einzige Uebelstand ist der, dass sich das Bild an einzelnen Stellen abläuft.

Aus diesem Grunde haben wir, resp. unsere werten Abnehmer, in den letzten Jahren fast nur Uni, Granit oder Inlaid verwendet.

Uni wird meistens in naturbraun für Läden und grössere Säle verwendet; für Privathäuser empfiehlt es sich aber auch in Terracotta, oliv und rotbraun. Wenn dasselbe rationell behandelt wird, so ist es weitaus leichter sauber und glänzend zu erhalten als Parkett.

Granit-Linoleum hat durchgehende, unverwüstliche Steinfarben, sieht aus wie Terrazzo, besitzt aber nicht dessen Nachteile; es ist weicher, fast schallos, wärmer und bedeutend billiger als jenes.

Inlaid bietet die schönsten Blumen- oder Plattenmuster. Die Dessins gehen bis auf 20 Farben, ersetzen also vollständig Wollteppiche. Inlaid ist unbestritten der Bodenbelag der Zukunft; es passt in jeden, auch in den feinsten Raum; es kostet nicht mehr als Parkett, überdauert dasselbe aber bei weitem und ist viel leichter zu behandeln.

Unsere Lager bieten in allen obigen Arten eine höchst reichhaltige Auswahl; wir besorgen das Legen, sowie auch das vorherige Auseinanderlegen alter Böden mit Nivelin und übernehmen jedwede Garantie. [1089]

Meyer-Müller & Co.,

General-Agentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz.

Bern

Bubenbergrplatz 10.

Zürich

Stampfenbachstr. 6.

Schuhhandlung und Maassgeschäft

Rosenbergstrasse 52, ST. GALLEN.

Grosse Auswahl
frischer

Schuhwaren

in nur prima
Schweizer Fabrikat

bei
äusserst mässigen Preisen.

Sämtliche Reparaturen sauber, schnell und billig. [1101]

Rosenbergstrasse
Nr. 52 **Robert Fässler** Rosenbergstrasse
Nr. 52

NB. Uebernehme sämtliche Reparaturen an Gummischuhen.



Beste Putz- u. Unterhaltungsmittel für gelbe und schwarze Schuhe. (Za 6 462)

Pat. Putzhandschuh,

das Beste und Bequemste, was bis heute geboten. Müheless immer blanke Schuhe.



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat. Jede Meterzahl. Spec. Brautausstreuern. Monogr.-Stickerel. Billige Preise.

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinwanderei mit elektrischem Betrieb und Handweberei. Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Pensionnat-Famille.

Madame Guex à Vevey, reçoit en pension quelques jeunes demoiselles désirant apprendre le français et compléter leur éducation. — Anglais, musique, peinture. — Maison très bien située avec jardin. — Vie de famille. — Table soignée et abondante. — Prospectus à disposition avec nombreuses références de premier ordre, dans la Suisse allemande et à l'étranger. [1014]

S'adresser à Madame Jules Guex, directrice, rue du Lac 23, Vevey (Vaud).

Handelsschule „Frey“, Bern

Staatlich konzessioniert

Studium aller modernen Sprachen und Handelsfächer. Erste Vorbereitungs- schule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. [943]

Das nächste Trimester beginnt am 15. April.

Prospecte und Jahresberichte beim Vorsteher: Emil Frey, Schauenstr. 4, Bern.



Neuartiges Mako-Strick- u. Häkelgarn

Seidig, weich, ausserordentlich stark und haltbar. Erspart viel Flickarbeit. Angenehmes Verarbeiten und Tragen. Ein Versuch wird jedermann überraschen und befriedigen. (Za 1491 g)

Lang-Garn mit Seidenglanz wird in zwei Stärken und 46 Farben erstellt und ist seit einem Jahr erprobt, in bereits 2000 Handlungen der Schweiz erhältlich. [996]

Wie bekämpft man die Lungenschwindsucht?

Diese Frage wird von Aerzten und Laien in Wort und Schrift ständig erörtert und steht auf der Tagesordnung unzähliger wissenschaftlicher Vereinigungen. Die Beantwortung ist aber nicht so leicht, jedoch ist man jetzt, fussend auf der bahnbrechenden Entdeckung des Tuberkelbazillus, die über das Wesen dieser Geissel der Menschheit Aufschluss gab, allgemein zu der Ansicht gelangt, dass die Bekämpfung der Ursachen der Tuberkulose am meisten Erfolg verspreche. Die Krankheit tritt gewöhnlich als Folge anderer Leiden auf, und hauptsächlich sind es die Affektionen des Halses, des Kehlkopfes, der Bronchien etc., die den Körper zur leichten Aufnahme der Bazillen geeignet machen. Besonders für das Kindesalter und die Zeit bis zum Eintritt der Reife ist die Gefahr, von der Schwindsucht befallen zu werden, am grössten, denn diese zarten Menschenpflanzen besitzen ein viel geringeres Widerstandsvermögen als Personen in vorgerückten Jahren. Niemand sollte man einen Husten, der mit Stechen in den Seiten, Auswurf, anhaltenden Reiz im Kehlkopf, Atemnot und Heiserkeit verbunden ist, ferner Asthma, Brustbeklemmungen, Bluthusten, einen Lungenspitzen- oder Luftröhrenkatarrh etc. unbeachtet lassen und der Natur allein die Heilung anheimstellen. Es gibt zur Hebung dieser gewöhnlich noch unbedenklichen Leiden einfache Mittel, die ohne besondere Berufsstörungen angewendet werden können. Als eine wahrhafte Universalmedizin kann in solchen Fällen der Abguss von russischem Knöterich empfohlen werden; er hat bisher staunenswerte Wirkung gethan. Nicht nur von denen, die ihn zu ihrem Heil gebrauchten, auch in ärztlichen Kreisen wird seine Vortrefflichkeit anerkannt. Genaue Anweisung über rationellen Gebrauch gibt eine von Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg a. H. verfasste Schrift, die in leicht fasslicher Form alles Wissenswerte enthält und Interessenten unentgeltlich zugesandt wird. Allen, die an Krankheiten der Lunge und des Halses leiden, sei das lesenswerte Buch warm empfohlen. [810]

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterichthee in Paketen à 60 Gramm durch sein Generaldepot, die Greifen-Apotheke des Herrn Alfred Schmidt, Basel, nach allen Orten der Schweiz.

Familien-Pension Persoz

für junge Mädchen

Rue des Beaux-Arts 1, Neuchâtel.

Gewissenhaftes Studium der französischen Sprache. Stunden in der Schule oder im Hause, je nach Wunsch. Klavier-Unterricht durch diplomierte Lehrerin. Ausgezeichnetes Familienleben. Beste, liebevolle Verpflegung. Sehr schöne Lage. Prospekt und Referenzen zur Verfügung. (H 1274 N) [1061]



Unübertrefflich gegen fettige Haut, Sommersprossen und unreinen Teint.

Ein Versuch überzeugt.

Man achte genau auf die Schutzmarke [366]

Zwei Bergmänner.

Israelitisches

Knaben-Institut

Villa „Les Jordils“

Lausanne (französische Schweiz)

Referenzen und Prospekt zur Verfügung.

Direktor: B. Bloch.

Knaben-Pension

C. Bolens-Weissmüller

Bôle b. Colombier (Neuchâtel).

Gründliches Studium des Französischen, Italienischen etc., Handeltswissenschaftl. Vorbereitung auf die Post. Mässige Preise. Familienleben. Prima Referenzen. [875]

Pension famille pour jeunes gens

chez Mons. le prof. Dupuis, à Pesenex (Neuchâtel). Facilité de suivre les cours de l'Institut de Pesenex ou des écoles de N. Etudes surveillées. Bonne cuisine bourgeoise. Intérieur confortable. [1080]



Herzkirchenthee

vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthees in verschiedenen Mischungen und Preislagen. Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.

En gros bei Carl F. Schmidt, Zürich.

Konserven-Fabrik Sursee

empfiehlt [1054]

La gedörrte Schnittbohnen.

St. Gallische Stickereien

für Damen-, Kinder- und Bettwäsche, nur solide Ware, liefert franco und sendet Muster an Private die Fabrik von [1065]

Richard Engler

Niederuzwil, Kt. St. Gallen.

Pensionat Pache-Cornaz

in Chapelles ob Moudon (Waadt).

Ausbildung in der franz. Sprache und Haushaltungsschule. Musikstunden auf Wunsch. Komfortables, gut gelegenes Haus. Ausgezeichnete gesunde Luft. Prospektus u. Referenz. (H 2571 L) [1029]

Institution de jeunes gens

VILLA MON-DÉSIR

Payerne (Waadt)

Gründliche Erlernung der modernen Sprachen, Handelsfächer und Künste. — Geräumiges, komfortables Haus; grosse Gärten. — Aufmerksame Pflege. Es werden nur 12 bis 15 Zöglinge aufgenommen. Referenzen: Herr Prof. H. Golay, St. Gallen. — Prospekt und anderweitige Auskunft verlangen man von dem Direktor [935]

Prof. F. Deriaz.

Jünglings-Pension.

Französische Sprache. [901]

Vaucher, Lehrer, Verrières.

Sämtliche Krankenpflege-Artikel

Für Frauen weibliche Bedienung. [1104]

Hecht-Apotheke A.-G.

St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau L. M. in P. Gewiss haben Sie das volle Recht, ihren Sohn ehrenvoll zu verpflichten, dass er Abstinenz werden müsse und vom Duell und was drum und dranhänge, sich fern zu halten habe. Wenn Sie ihm als Witwe das Letzte aufopfern, das sie besitzen und sich noch einmal für Jahre lang ins Erwerbsleben stürzen, wo sie doch der Ruhe bedürftig wären, nur um dem Sohn das Studium zu ermöglichen, so ist es unabweisbare Pflicht des Jünglings, Ihnen alle Garantien zu geben, dass seine Studienzeit rasch und erfolgreich verläuft, um Ihnen möglichst zuverlässig eine wirksame Stütze zu sein für jene Zeit, da Sie Ihren Lebensunterhalt nicht mehr erwerben können. Will der Sohn diese Garantien Ihnen nicht aus eigener Einsicht und aus dringendem Pflichtgefühl bieten, so würde sicher kein rechtlich Denker und Erfahrener Ihnen raten können, Ihrerseits aufs Ungewisse hin den letzten Notpfennig zu opfern. In diesem Fall hätte der Jüngling eben einen andern Beruf zu wählen. — Das Mutterherz muß zur rechten Zeit auch fest sein können.

Frau A. B. in A. Wir vermögen tatsächlich keine Annahme darin zu finden, wenn die Haushaltsgehilfin, einer bindenden Zusage vorgängig, zu wissen wünscht, wie sie einlogiert ist. Ein Dachzimmer mit liegendem Fenster kann unter Umständen monatelang nicht gründlich gelüftet werden, im Winter und bei anhaltender Regenzeit kann manches Dachfenster eben-

falls nicht gelüftet werden — ein Umstand, der besser gewöhnten Menschen auf die Dauer unerträglich werden kann. Auch die Aussicht auf die Unterfunft in einem in die Küche mündenden Alkoven, der mit einem Vorhang abgeschlossen und durch ein auf den Korridor gehendes Fensterchen spärlich erhellt wird, ist nicht weniger als verlockend. Wären die Schlafgelegenheiten für die häuslichen Angestellten im allgemeinen menschenwürdiger und begehrt, so würde es kaum als notwendig erachtet, darauf begügliche Nachfrage zu halten oder Bedingungen zu stellen.

M. G. 10. Um Ihre Frage zweckdienlich beantworten zu können, müßte man zuerst wissen, aus welchen Gesichtspunkten Sie die Ehe betrachten. Wenn finanzielle Erwägungen den Ausschlag allein gegeben haben, so müssen Sie die Folgen eben in guter Art zu tragen suchen.

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. M. Selt in Wien schreibt: „Beehre mich, Ihnen mit großer Befriedigung mitzuteilen, daß meine Resultate mit Dr. Hommel's Hämätogen ganz vorzüglich waren. Drei Fälle eminenter Blutsucht zeigten in kurzer Zeit die erfreulichste Besserung. Das Fehlen jeder unliebsamen Nebenwirkung, die kräftige Steigerung des Appetits machen Ihr Präparat zu einem wertvollen Requisite des Arzneischatzes.“ Depots in allen Apotheken. [957]

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käufer, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anbietet sich, Privaten, seinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Zillster Käse, in Laiben zu 4 1/2—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgeschmack einmal von solchem Käse vorsehen haben, werden nachher immer wieder ein solches Käsechen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Renner“ werden schnell beantwortet. [931]

L.-Arzt F. Spengler

Elektro-Therapie (neue)

Elektro-Homöopathie „Sauter“

Naturheilkunde

Massage — Schwed. Heilgymnastik.

Bodan

Wolfhalden

8857

Hr. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:

an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr; von auswärtigen vorherige Anmeldungen erbeten. Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.



Jordan & Cie.
60 Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Covercoat
Homespun. [973]
Maßanfertigung.
Jaquette- und Tailor-Costume
(Genre tailleur) Mantel.
Annahme jeden Stoffes
zur Verarbeitung.



**Reese's
Backpulver**
Kuchen, Gebäck, Backwerk, etc.
anerkannt vorz. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatess- u. Spezialehandlungen.
Fabrikniederlage bei Car. F. Schmidt, Zürich.

Dank

harstes Ostergeschenk, besonders für Konfirmanden und Firmtöchter. Es sollen 12,000 Stück Taschenuhren, darunter die feinsten und teuersten, um jeden Preis noch schnell vor Ostern in Geld umgesetzt werden. Wir sind bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen und versenden daher zu dem fabelhaft billigen, ja unglaublich klingenden Preis von nur Fr. 8.95 eine echt silberne, hochfeine und solide Damen- oder Herren-Remontoir-Taschenuhr mit antlichem Silberstempel 0.800, Marke Auerhahn (elegant mit Goldrand, reich graviert, Fr. 9.70 statt Fr. 22. —), bei Abnahme von mind. 2 Stück pro Sorte, einzelne 80 Cts. mehr. Dazu pass. vornehme Golddouble-Ketten Fr. 3—7. Garantie 2 J., jederzeit kostenfreie Instandsetzung ev. Umtausch bis zur vollsten Zufriedenheit. Niemand bietet dies und verkauft so billig, deshalb zögere man nicht u. bestelle schnellstens geg. Nachn. bei Engler & Co., Villa Salve, Kreuzlingen (Thurgau). [1060]

Specialites
renommées **J. KLAUS**
Fabriques LE LOUË (Suisse) MORTENAU (France)

CACAO SOLUBLE J. KLAUS
CHOCOLAT J. KLAUS
Extra fondant

Caramel mou J. KLAUS
à la Crème
Caramels fourrés J. KLAUS
et acidulés

Gaufrettes J. KLAUS
aux fruits
Pâte Pectorale J. KLAUS
fortifiante

(H 4638 Q)



Husten- und Brustleidende

finden in den seit 40 Jahren verbreiteten Dr. J. J. Hohls Pektorinen ein vorzüglich wirksames und von hervorragenden Aerzten vielfach empfohlenes, angenehmes Hausmittel gegen **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh und Heiserkeit**, sowie gegen **Influenza, Engbrüstigkeit und ähnliche Brustbeschwerden**. Zu beziehen mit Anweisung in Schachteln zu 80 Rp. und Fr. 1.20 durch die Apotheken, ferner durch die in den Lokalblättern genannten Niederlagen. [648]

Besser als alles Andere

für Gross und Klein, namentlich für Kinder, Blutarmer und Magenranke
Ein tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel

ist eine Tasse

[128]

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

Nur echt: in roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30
in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1.20

Von keiner Konkurrenz erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik Müller & Bernhard, Chur.

Ischias, Hüftweh.

Ich war sieben Monate lang mit Ischias, Hüftweh in Hüfte und Bein rechts behaftet und gebrauchte vieles, was mir angeraten und verordnet wurde, aber umsonst. Nur derjenige, welcher selbst an d. Leiden gelitten hat, kann die Qualen ermessen, welche ich in dieser Zeit ausgestanden. Zu meinem Glück schrieb ich, durch Zeitungsinserate aufmerksam gemacht, an die **Privatpoliklinik in Glarus**, welche sich meiner annahm, mich eine Zeit lang br. behand. und mich heilte. **Schmerzen, Steifigkeit u. Mattigkeit** sind gänzl. verschw., und das Arbeiten geht so leicht von statten, wie je zuvor. Ich kann daher dieser Anstalt das beste Lob erteilen. St. Antonien i. Prätigau, 22. März 1900. Peter Buol, Banübern. Die Richtigkeit dieses Zeugn. besch.: St. Antonien, Ascharina, 22. März 1900. Per Gemeindepres.: Christ Buol. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [623]



Colliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nusschalensyrup

bereitet von

Fried. Colliez, Apotheker, in Murten.

Ein 27-jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechnen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für den Leberthran bei **Skropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht** etc.

Colliez Nusschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skropheln oder Rhachitis leidenden Personen. [992]

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Colliez Nusschalensyrup**, Marke der „2 Palmen“. In Flaschen von 3 Fr. und Fr. 5.50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Erhältlich in allen Apotheken.

"PLATINUM" ANTI-CORSET



FOR CYCLING
WHITE OPEN NET
Ersatz für Corsets.
Die Platinum Anti-Corsets verbinden die besten Eigenschaften einer Körperstütze mit tadelloser Figur und absoluter Behaglichkeit. [1008]

Wessner-Baumann
ST. GALLEN.
S. Zwygart, Bern.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bitt. 5 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschd. Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Gestickte

Tüll- u. Mousseline-Vorhänge

Englische Vorhang-Stoffe

• Etamine •

Vorhanghalter

crème und weiss

(Zgl. 192) liefert billigst [898]

das

Rideaux-Versand-Geschäft

J. B. Nef

zum „Merkur“, HERISAU.

Muster franko. Angabe der Breiten erwünscht.

Telephon.

10 Pfund Brutto gleich 60—70 Stück leicht fehlerhafter feinsten

Toilettenseifen [701]

versendet gegen Nachnahme von

das Fabrikdepot der Parfümeriefabriken von Rumpf u. Cie.

A. Heinzelmann, Zürich i. u. Rüden.

